Zeitschrift für Medienwissenschaft, Jg. 17, Heft 33 (2/2025), https://doi.org/10.14361/zfmw-2025-170206. Published by transcript Verlag. This work is licensed under the Creative Commons Attribution CC-BY-NC-ND 4.0 DE licence

KATRIN KÖPPERT

«KNOWING MEMES MEANS KNOWING THE INTERNET AS IRREVOCABLY BLACK AS FUCK»[1]

Memetische Enteignung und/als Emanzipation[2]

«Let The Shadow Take Shape and guide us into the Shadow Museum […]
JUST BEFORE EARTH»[3]

Memes, so die Kulturkritikerin Lauren Michele Jackson in *White Negroes*, gehen weit über das Digitale hinaus und sind mehr als die anderen Dinge, die das Internet ausmachen, Teil des realen Lebens.[4] Sie zu kennen, bedeute daher zu wissen, dass das Internet unhintergehbar Schwarz ist: Meme-spezifische Medienpraktiken des Ausschneidens, Kopierens, Zirkulierens definieren als reale Erfahrungswelt Schwarzen Lebens das Digitale als eine Kultur nicht der *An*eignung, sondern, wie ich darlegen möchte, der *Ent*eignung. Enteignung als Bedingung des Digitalen zu verstehen, lässt Aneignung als Phantasma erscheinen, was in Bezug auf asymmetrische Macht- und Besitzverhältnisse nicht weniger folgenreich ist und doch einen Perspektivwechsel erlaubt: Statt davon auszugehen, dass beim Memefizieren etwas für den Zweck der Selbstbestätigung oder -bereicherung angeeignet würde, wie es im Zusammenhang z. B. von *digital blackface* diskutiert wird,[5] frage ich im Rahmen dieses Beitrags nach der Enteignung als einem Interaktionsstandard des Digitalen. Dieser ist in seiner Kolonialität gewaltvoll, bildet jedoch auch – wie ich im zweiten Teil des Textes vorschlagen möchte – einen Aufbruch in eine Zukunft relationaler, flüchtiger Ontologien.[6] Mit Referenz auf Schwarze Medientheorien des maschinellen Lernens (Ramon Amaro, Ezekiel Dixon-Román),[7] Schwarze feministische Techno-Poethiken (Sylvia Wynter, Denise Ferreira da Silva, Zakiyyah

1 Lauren Michele Jackson: *White Negroes: When Cornrows Were in Vogue … and Other Thoughts on Cultural Appropriation*, Boston 2019, 86.

2 Zum Schrägstrich vgl. Katrin Köppert, Alisa Kronberger, Friederike Nastold: Editorial, in: INSERT: *Artistic Practices as Cultural Inquiries*, Nr. 4: *dis/sense in der Anthropozänkritik*, 2023, 1–10, *doi.org/10.5281/zenodo.8277288*.

3 Camae Ayewa: *American Equations in Black Classical Music*, Los Angeles 2024, 12.

4 Vgl. Jackson: *White Negroes*, 86.

5 Vgl. ebd.; Lauren Michele Jackson: We Need to Talk About Digital Blackface in Reaction GIFs, *Teen Vogue*, 2.8.2017, *teenvogue.com/story/digital-blackface-reaction-gifs* (8.2.2025).

6 Vgl. Katrin Köppert: Zur Technopoetik von Holz. Flüchtige Ontologien digitaler Differenz, in: Natalie Lettenewitsch, Sabine Nessel, Tullio Richter-Hansen (Hg.): *Matters of Difference. Filmische, mediale und diskursive Differenzverflechtungen*, Berlin 2025.

7 Vgl. Ramon Amaro: *The Black Technical Object: On Machine Learning and the Aspiration of Black Being*, London 2022; Ezekiel Dixon-Román, Ramon Amaro: Haunting, Blackness, and Algorithmic Thought, in: *e-flux*, Nr. 123 (12/2021), *e-flux.com/journal/123/437244/haunting-blackness-and-algorithmic-thought* (13.2.2025).

https://doi.org/10.14361/zfmw-2025-170206 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-ND

Iman Jackson)[8] und Ansätze des Black Optimism (Fred Moten)[9] entwickele ich ausgehend von einem Beispiel – dem *Coconut-Tree*-Meme – Überlegungen zu einer emanzipativen memetischen Seinsweise. Diese Seinsweise durchkreuzt als Relation der Enteignung die rassistische Operationalisierbarkeit von Memes für *weiße* Gefühle. Sie impliziert die Fähigkeit, sich an einer Gesamtheit des Seins auszurichten, die von sich gegenseitig beeinflussenden, prozessualen Modi bestimmt wird.[10] Entscheidend bei dieser Relation der Enteignung als Potenzial einer Gemeinschaft sich erneuernder Einzelner sind Ästhetiken der Indifferenz, des Entzugs, der sprachlosen Ruinen, wie sie wiederum im Zusammenhang Schwarzer emanzipativer Meme-Diskurse bei u. a. Lauren Michele Jackson,[11] Aria Dean[12] oder Legacy Russell[13] auftauchen und hier am Beispiel des *Coconut-Tree*-Memes kursorisch expliziert werden. Das Emanzipative dieser ästhetischen Diskurse stellt dabei eine Gravitationskraft in Richtung einer Schwarzen Grammatik von Memes dar,[14] die nicht auf einen essenzialistischen Nenner gebracht werden kann. An ein Schwarzsein angeschlossen, das weder aufgrund von Kolonialismus und Rassismus noch im Sinne eines präkolonialen Subjekts fixiert ist, bewegen sich Memes innerhalb des Gravitationsfeldes einer Welt, die wir noch nicht kennen. Ich betrachte Memes daher im Rahmen dieses Beitrags als Gravitationsmedien – als Medien einer Bewegung hin zu einer Gesamtheit des Seins im Werden, d. h. als Aspirationen einer Welt, deren Selbstverständnis es ist, Gemeinschaft in Distanz zu den dominanten gesellschaftlichen Strukturen zu stiften.[15]

Sich an eine Welt anzusaugen, die noch nicht in Kraft ist, bedeutet mit Blick auf die anhaltende Wirksamkeit essenzialistischer Diskurse von Schwarzsein (auch infolge kolonialrassistischer Medien und Medienwissenschaft), sensibilisiert gegenüber dem Umstand zu sein, dass auch dieser Text von den materiellen Effekten des Kolonialismus, des Rassismus, des Nationalismus lebt. Nicht nur weil ich als *weiße* Autorin des Textes verwickelt bin in die Privilegien, die mir diese essenzialistisch wirksamen Diskurse in ihren strukturellen, institutionellen, sozioökonomischen Verankerungen – zumindest bis zur Grenze meiner mit Geschlecht, Sexualität und sozialer Herkunft[16] einhergehenden Deprivilegierungen – zur Verfügung stellen. Auch weil ich noch im Versuch, diese Privilegien zu verlernen – z. B. vermittels der expliziten Entscheidung für die Zitation mehrheitlich Schwarzer Wissensproduktion –, nicht in der Lage bin, sie nicht auch zu re-aktualisieren. Schließlich ist nicht auszuschließen, dass die Sichtbarmachung Schwarzer Theorien einen Preis hat, den nicht ich zu zahlen habe, sondern den ich beispielsweise werde einstecken können, und sei es, weil ich mit diesem Text auf mein Peer-Review-Konto einzahlen kann. Über diese Asymmetrie kann keine Form der Situierung hinwegblenden. Aber würde der Verzicht auf den Text dazu führen, den Kanon der Medienwissenschaft weniger *weiß* zu halten? Mit der Vermutung, dass die Paradoxien nicht per se dadurch aufgelöst wären, träte an die Stelle meines Beitrags ein Text einer*s Schwarzen Autor*in,[17] begibt sich dieser Text in eine Sackgasse, in deren

8 Vgl. Sylvia Wynter: Towards the Sociogenic Principle: Fanon, Identity, the Puzzle of Conscious Experience, and What It Is Like To Be ‹Black›, in: Antonio Gómez-Moriana, Mercedes F. Durán-Cogan (Hg.): *National Identities and Sociopolitical Changes in Latin America*, New York 2001, 30–66; Denise Ferreira da Silva: Toward a Black Feminist Poethics: The Quest(ion) of Blackness Toward the End of the World, in: *The Black Scholar*, Bd. 44, Nr. 2, 2014, 81–97; Zakiyyah Iman Jackson: *Becoming Human: Matter and Meaning in an Antiblack World*, New York 2020.

9 Vgl. Fred Moten: The Case of Blackness, in: *Criticism*, Bd. 50, Nr. 2, 2008, 177–218.

10 Vgl. Amaro: *The Black Technical Object*, 222.

11 Vgl. Jackson: *White Negroes*.

12 Vgl. Aria Dean: Poor Meme, Rich Meme, in: *Real Life*, 2016, reallifemag.com/poor-meme-rich-meme (13.2.2025).

13 Vgl. Legacy Russell: *Black Meme: A History of the Images That Make Us*, London, New York 2024, 10.

14 Vgl. Jackson: *White Negroes*, 91.

15 Mit der Distanz zu den dominanten Gesellschaftsstrukturen wird der Begriff der Gegengemeinschaft relevant, wie ihn Daniel Loick im Rückgriff auf die Begriffe der Subkultur, Gegenöffentlichkeit, des oppositionellen Bewusstseins, der abolitionistischen Geografien und der Undercommons entwickelt. Vgl. Daniel Loick: *Die Überlegenheit der Unterlegenen. Eine Theorie der Gegengemeinschaften*, Frankfurt / M. 2024, 17 f.

16 Vgl. Katrin Köppert: Arbeiter*innenkinder, in: *Zeitschrift für Medienwissenschaft*, Jg. 16, Nr. 30 (1/2024): *Was uns ausgeht*, 20–23, doi.org/10.25969/mediarep/21960.

17 Das Paradox würde bestehen bleiben, wenn mit einer auf Repräsentation fokussierenden Entscheidung für einen Text einer Schwarzen Autor*in Dekolonialisierung mit Diversifizierung verwechselt würde, Sichtbarmachung mit Tokenism, Partizipation mit unbezahlter Schwarzer Arbeit.

18 Ayewa: *American Equations in Black Classical Music*, 12.

19 Vgl. Katrin Köppert, Simon Strick: VW-Forschungsprojekt «Digital Blackface. Rassisierte Affektmuster des Digitalen» (2024–2027).

https://doi.org/10.14361/zfmw-2025-170206 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Dunkelheit jedoch, so meine Hoffnung, der Schatten einer anderen Welt aufscheint, als wir sie aktuell zur Verfügung haben: «Let The Shadow Take Shape and guide us.»[18]

Memes – soziale Maschinen der Plantage

Reaktionsbilder, die in Form der Visualisierung Schwarzer Mimik und Gestik in Memes und GIFs auf Plattformen als Formeln für standardisierten emotionalen Ausdruck angeboten, genutzt und profitabel verbreitet werden, möchte ich unter dem Stichwort ‹*digital blackface*›[19] zuerst als Medialisierung von Enteignung problematisieren, bevor ich später Enteignung als Potenzial einer Gemeinschaft betrachte, die sich am Ende der Welt, wie wir sie kennen,[20] auf eine neue, weniger ungerechte hin öffnet.

Ein solches Reaktionsbild ist das sogenannte *Coconut-Tree*-Meme, das bereits seit 2023 in politisch unterschiedlichster Absicht zirkuliert,[21] aber erst kurz nachdem Kamala Harris ihre Präsidentinnenschaftskandidatur verkündete, eine ungeheure Popularität erlangte. Allein zwischen dem 18. und 24. Juli 2024 nahmen Social-Media-Interaktionen mit Bezug auf das Meme um 1818 Prozent zu.[22] So twitterten Gouverneure und Senatoren Kokosnuss-Emojis,[23] kletterten zur Unterstützung des Hypes *instagramably* auf Palmen[24] oder eigneten sich den (nachfolgend diskutierten) Spruch des Memes an, um Spekulationen über eigene Ambitionen auf das Präsident*innenschaftsamt anzuheizen.[25] Das Meme greift einen Ausschnitt einer Rede von Harris auf, die sie am 10. Mai 2023 im Weißen Haus anlässlich der Vereidigung von Kommissionsmitgliedern zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit für US-Lateinamerikaner*innen gehalten hatte. In dieser Rede – sichtlich gut gelaunt, wie dem Ausschnitt aus dem YouTube-Video zu entnehmen ist, das die Grundlage für die meisten der Memes bildet[26] – zitiert Harris ihre Mutter, die, um ihre Töchter zur Räson zu rufen, gesagt haben soll: «I don't know what's wrong with you young people, you think you just fell out of a coconut tree? You exist in the context of all in which you live and what came before you.» Was in der Folge dieses bereits 2023 viral gewordenen YouTube-Videos unmittelbar, d. h. noch am gleichen Tag, zum Meme wurde, sind vor allem das Lachen, mit dem sich Harris selbst unterbricht, sowie der Spruch «just fell out of a coconut tree».

Memes funktionieren re- und, wie ich weiter unten ausführen werde, dekontextualisierend. Die den Sinnzusammenhang auseinanderreißende Montage insbesondere des Gelächters erscheint wenig verwunderlich, greift es doch die Affektlogik von Memes auf, einen Witz zu machen[27] und humorvolle Katharsis in krisengeprägten Zeiten anzubieten.[28] Dass die für Erheiterung sorgende Re-/Dekontextualisierung in diesem spezifischen Fall symptomatisch für Blackface ist, geht unter anderem mit der durch Montage herbeigeführten Überspitzung einher, die das Lachen – ähnlich der grotesken Überzeichnung des Grinsens beim historischen Blackface[29] – schrill und mitunter maschinenhaft wirken

20 Vgl. Ferreira da Silva: Toward a Black Feminist Poethics.

21 Zu den Verwendungsweisen u. a. im Zusammenhang rechter Verschwörungserzählungen vgl. Fell Out of a Coconut Tree [Datenbankeintrag], *KnowYourMeme*, erstellt von Nutzer*in Don Caldwell am 10.2.2024, letztes Update von Nutzer*in Zach am 14.2.2025, knowyourmeme.com/memes/fell-out-of-a-coconut-tree#fn3 (13.2.2025).

22 Vgl. Yi Luo, Jin-A Choi, Bond Benton: From Memes to Message to Mario Kart: An Analysis of the Reach of Social Media Content Related to Kamala Harris, in: *School of Communication and Media Scholarship and Creative Works*, 2024, digitalcommons.montclair.edu/scom-facpubs/53 (13.2.2025).

23 Vgl. Jared Polis @jaredpolis, Twitter/X, 21.7.2024, x.com/jaredpolis/status/1815086635161424301 (13.2.2025).

24 Vgl. Alyssa Lukpat: Harris Gathers Donors, Support After Biden Drops Out of Race, *The Wall Street Journal*, 22.7.2024, wsj.com/livecoverage/biden-drops-out-election-2024 (13.2.2025).

25 Vgl. Aidin Vaziri: How the Coconut Tree Meme Became the Symbol of Support for Kamala Harris, *San Francisco Chronicle*, 22.7.2024, sfchronicle.com/politics/article/kamala-harris-coconut-tree-19588907.php (13.2.2025).

26 Vgl. You think you just fell out of a coconut tree? [Videostill], *Wikimedia Commons*, 10.5.2023, commons.wikimedia.org/wiki/File:You_think_you_just_fell_out_of_a_coconut_tree%3F.webm (8.5.2025), aus: Vice President Harris Delivers Remarks at the Initiative on Educational Excellence for Hispanics, eingestellt von @The Biden White House, *YouTube*, 10.5.2023, youtube.com/watch?v=rNIuR1wqYu8 (19.5.2025), TC 00:31:29–00:31:50.

27 Vgl. Dirk von Gehlen: *Meme. Muster digitaler Kommunikation*, Berlin 2020, 7, 8, 15.

28 Vgl. Chloë Arkenbout, Laurence Scherz: Introduction, in: dies. (Hg.): *Critical Meme Reader II*, 10–18, hier 14.

29 Vgl. Katrin Köppert: Digital Blackface and Memetic Affect, in: Evelyn Annuß, Raz Weiner (Hg.): *Facing Drag*, Wien 2025 (im Erscheinen).

https://doi.org/10.14361/zfmw-2025-170206 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

lässt.[30] Die Zerstückelung des Zitats wiederum und die Fokussierung auf das Fragment «just fell out of a coconut tree» setzen Harris mit einer Kokosnuss gleich, die einfach aus einer Palme gefallen ist. Entgegen der Ermahnung der Mutter, alles im Kontext und in der Historizität des eigenen Gewordenseins zu begreifen, wird mit dem Satzausschnitt und den Montagen von Harris' Konterfei mit Kokosnüssen, Kokosnusspalmen usw. eine Geschichtslosigkeit und mithin Naturhaftigkeit insinuiert. Beide – Ahistorizität und natürliche Ursprünglichkeit – reichen zurück in die Geschichte rassistischer Stereotypisierungen, die von der Plantagensklaverei informiert sind und *blackface minstrelsy* inspiriert haben. Das Motiv von aus einer Palme herauspurzelnden Kokosnüssen findet sich z. B. in einer Animationsfilm-Adaption des rassistischen Kinderbuchklassikers *Story of Little Black Sambo* von Helen Bannerman.[31] Die durch Blackface geprägte Bildsprache des Buches wird im Film stark überzeichnet und verstärkt den mit den sogenannten Pickaninnies[32] hergestellten Zusammenhang von Schwarzsein, Naturhaftigkeit und Infantilität. Dieser Konnex wird mit dem Meme, das Schwarze Weiblichkeit, Kokosnüsse und Gelächter zusammenschneidet, aktiviert – vor allem auch mit Blick auf eine weitere in die Memes eingebaute Ebene: nämlich die, dass Kamala Harris «brat» sei.[33] Die britische Pop-Singer-Songwriterin Charli xcx hatte 2024 mit ihrem neuen Album *Brat* einen «brat summer» ins Leben gerufen und erklärt, *brat*-Ästhetik sei ein bisschen «messy», ein bisschen «dumb», ein bisschen «volatile».[34] Dass ihr zufolge Kamala «brat coded» sei,[35] erklärt die enorme Popularität des *Coconut-Tree*-Memes, das seit diesem Konnex dem Album-Cover entsprechend in Grün getüncht wurde.[36]

Ich möchte behaupten, dass das Meme nicht nur deshalb einen solchen Hype auslösen konnte, weil mit seiner Zirkulation die Hoffnung verbunden war, Joe Biden als Präsidenten loszuwerden und eine zweite Amtszeit Donald Trumps zu verhindern. Ich meine, dass es auch deswegen eine Welle der Euphorie auslösen könnte, weil es die rassistisch grundierte Gefühlsstruktur in den USA reaktivierte – und damit verbunden die Lust an der Ridikülisierung, der Entwertung und dehumanisierenden Enteignung Schwarzer Menschen. Hintergrund einer solchen These ist dabei auch die noch frische Erinnerung an meinen Besuch des Jim Crow Museum of Racist Imagery in Big Rapids 2024. Nicht nur ist dieses bis unter die Decke mit rassistischen Memorabilia vollgestopft, die in der Abteilung «Savage Caricature» das Kokosnusspalmen-Motiv zum Thema haben. Auch ergab ein Gespräch mit einer der Mitarbeitenden, in welchem Ausmaß entsprechende Erinnerungsstücke auf Dachböden in den USA vorhanden, aber auch in den Köpfen und Herzen der Bevölkerung verankert sind.[37]

Die digitale Verlebendigung dieser Erinnerung(sstücke), die sich meines Erachtens mit dem Meme einstellte und zum Hashtag #KHive metamorphosierte, mag demnach nicht nur damit etwas zu tun haben, dass Harris die durch Biden in Tiefschlaf versetzte Wähler*innenschaft wachgeküsst hatte, sondern auch mit der Möglichkeit, an den eingeübten und als Habitus unbewussten Rassismus

30 Zum Zusammenhang von *minstrelsy* und Computerisierung vgl. Louis Chude-Sokei: *The Sound of Culture: Diaspora and Black Technopoetics*, Middletown 2016; vgl. auch Köppert: Zur Technopoetik von Holz.

31 Helen Bannerman: *The Story of Little Black Sambo*, London 1899, *Little Black Sambo* (Regie: Ub Iwerks, US 1935)

32 Es handelt sich um ein im rassistischen Sinne populäres Genre der Karikierung Schwarzer Kinder in den USA, das seinen Ausgang in Lektüren zur Abolition von Versklavung nimmt (z. B. Harriet Beecher Stows *Uncle Tom's Cabin*), sich später aber zu einem der zentralen Merkmale von *minstrelsy* entwickelt, vgl. u. a. David Pilgrim: The Picaninny Caricature [Websiten-Beitrag des Jim Crow Museum of Racist Imagery], Oktober 2020, jimcrowmuseum.ferris.edu/antiblack/picaninny/homepage.htm (13.2.2025).

33 Vgl. @temhotta: Coconut Tree Connection: Kamala Harris Edit, *TikTok*, 30.6.2024, tiktok.com/@temhotta/video/7386232948674071814 (13.2.2025).

34 Vgl. @charlixcx: what it means to be a brat :), *TikTok*, 1.7.2024, tiktok.com/@charlixcx/video/7386786386298342688 (13.2.2025).

35 Vgl. @charli_xcx: kamala IS brat, *Twitter/X*, 22.7.2024, x.com/charli_xcx/status/1815182384066707861 (19.5.2025); @frynaomifry: would a kamala presidency be «brat coded», *Twitter/X*, 2.7.2024, x.com/frynaomifry/status/1808236499583803472 (13.2.2025).

36 Vgl. Kamala Is Brat [Datenbankeintrag], *KnowYourMeme*, erstellt von Nutzer*in Philipp am 23.7.2024, letztes Update von Nutzer*in Philipp am 24.4.2025, knowyourmeme.com/memes/kamala-is-brat (13.2.2025).

37 Das Ausmaß wurde während der Corona-Pandemie deutlich, als die Menschen Zeit hatten, ihre Dachböden zu entrümpeln. Das Museum hatte in dieser Zeit eine ganze Flut an Zusendungen und Spenden zu bewältigen.

https://doi.org/10.14361/zfmw-2025-170206 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

(und Sexismus) affektiv anzuknüpfen, das Schwarze weibliche Subjekt als «messy», «dumb» und «volatile» wahrzunehmen – sprich als infantil, unordentlich und ‹verblödet›. Der Schritt, Harris als «mentally disabled» zu bezeichnen, wie es Trump, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, im Wahlkampf tat,[38] ist nur ein kleiner und die Schnittmenge zwischen offen faschistischen, rassistischen, nationalistischen und misogynen Ideologien und denen, die sich davon abgegrenzt wähnen, größer als angenommen.

Die rassistische Herabsetzung von Harris, die unter anderem[39] mit dem Code *brat* einhergeht, ventiliert die Gefühle einer der Wahrnehmung nach krisengeschüttelten, ohnmächtigen Wähler*innenschaft und ermöglicht, Harris als Template zur Kommunikation dieser Verlebendigungserfahrung zu nutzen und zu distribuieren. Dahinter steht eine für Blackface gängige Gefühlsstruktur: Schwarzsein bietet sich als memetisch zu bewegendes, emotives Reaktionsbild an, weil es auf seinen im Kontext von Plantagensklaverei zugeordneten und von Enteignung bestimmten Platz verwiesen bleibt. Schon in frühen Visualisierungen von *blackface minstrelsy* dienen Referenzen auf Mais, Wassermelonen und Baumwolle ebendieser Verortung Schwarzer Subjektivität. Minstrel-Songs beinhalten zudem häufig Plantagensklaverei romantisierende Texte, also Texte, die in einer Zeit nach der Abschaffung der Versklavung davon handeln, auf die Plantage zurückkehren zu wollen.[40] Die Aneignung von Schwarzsein zur Kommunikation einer eigenen Verlebendigungserfahrung beruht im Fall des historischen Blackface auf der Imagination des Schwarzen Subjekts als ‹dumm genug›, dahin zurückkehren zu wollen, wo es vermeintlich herkommt. Ich meine, dass gleichzeitig zur affirmativen, feministisch und antirassistisch informierten Nutzung Schwarzer Repräsentation, wie es beim *Coconut-Tree*-Meme im Kontext digitaler Kulturen der Fall ist, die Herabsetzung des Schwarzen Subjekts per Platzanweisung erneuert wird. Und auch wenn wir in den Memes nicht Mais, Wassermelonen oder Baumwolle sehen, sondern Kokosnüsse, wird – wie die Schriftstellerin und Philosophin Sylvia Wynter schreibt – die Plantage als soziale Maschine aufgerufen, durch die speziell Schwarze Weiblichkeit zum symbolischen Objekt eines Mangels an Kultur, Technologie und Verstand geformt wird,[41] also zum Sinnbild von Enteignung bzw. einer enteigneten Subjektivität.

Memes – rassialisierte Affekte, medialisierte Enteignung

Memes stehen entsprechend der auf Naturhaftigkeit fokussierenden Symbolik, wie ich sie hier am Beispiel des *Coconut-Tree*-Memes expliziere, aber auch schon bezogen auf sogenannte *Oprah*-Memes diskutiert habe,[42] für Enteignung im Sinne des Verweises auf Schwarze Weiblichkeit als Ort des Mangels. Gleichzeitig – so möchte ich im Folgenden argumentieren – können sie als mediale Materialisierungen dieser Codes der Enteignung, sprich als Objekte von Enteignung und nicht nur als deren Repräsentationen, wahrgenommen und gefühlt werden. Dieses Gefühl diskutiert der Medien- und Erziehungswissenschaftler

38 Jake Traylor, Megan Lebowitz: Trump, using extreme rhetoric, calls Harris ‹mentally impaired› and says she should be ‹prosecuted›, NBC *News*, 30.9.2024, nbcnews.com/politics/2024-election/trump-says-kamala-harris-prosecuted-border-actions-rcna173194 (9.5.2025).

39 Eine weitere Herabsetzung kann darin gesehen werden, Harris als Schwarze Frau an Codierungen von *brat* anzuschließen, die im Rahmen *weißer* populärkultureller Feminismen seit den 1990er Jahren als Bilder der (verzogenen) ‹Göre› in Umlauf kamen. Die Anschlussfähigkeit von Harris, die auf diese *weiße* Rahmung von *brat* zurückgeht, betrachte ich als die andere Seite der gleichen Medaille der Enteignung. Harris wird hier gleichermaßen nicht im Besitz einer Schwarzen weiblichen, feministischen Kultur distribuiert, sondern über den Anschluss an *weißen* Feminismus. Nichtsdestotrotz kann nicht verschwiegen werden, dass diese Anschlussfähigkeit auch damit verbunden ist, für welchen politischen Kurs Harris steht. Ich danke Florian Schlittgen und Gwen Schlüter für den Hinweis auf die mit dem «brat summer» rückgekehrte *white girl pop culture*.

40 Vgl. Eric Lott: *Love and Theft: Blackface Minstrelsy and the American Working Class*, New York 1993.

41 Vgl. Sylvia Wynter: Sambos and Minstrels, in: *Social Text*, Nr. 1, 1979, 149–156, hier 152.

42 Vgl. Köppert: Oprah Memes; dies.: Meme(tische) Gespenster, in: *TFMJ. Journal for Theater, Film and Media Studies*, Bd. 68, Nr. 3–4: *Twilight Zones. Heimsuchung, Rückkehr, Gespenster*, 2024, 245–258, doi.org/10.7767/tfmj-2024-683-417; dies.: Digital Blackface and Memetic Affect.

https://doi.org/10.14361/zfmw-2025-170206 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Ezekiel Dixon-Román als rassialisiert und als eine ontologische Erinnerung an diejenige Haut, die diskursiv und symbolisch mit Schwarzsein im Sinne von Depersonalisierung und – nach Hortense Spillers – «Fleisch» verbunden ist.[43] Memes, so meine These, medialisieren dieses Gefühl und verankern die rassialisierten Diskurse enteigneten Seins und beraubter Subjektivität materiell. Sie stellen demnach Medien dar, die ein Gesicht produzieren, das nicht im Sinne eines individuellen Ausdrucks mimetisch in Zirkulation gebracht wird, sondern als dividueller Datensatz. Sie bilden Medien, die im Rahmen der Nachahmung Schwarzer Gesten keinen Körper transportieren, sondern eine von Spaltung und Fragmentierung, also Entzug und Enteignung, geprägte dividuelle Form.

Demnach wird Harris – um beim Beispiel zu bleiben – mit der Verbreitung solcher Memes als Dividualität in Umlauf gebracht. Depersonalisierung ist nicht der Effekt, der mit den Memes entsteht, sondern die Bedingung der Affizierung. Algorithmische Rhythmen und Muster werden – im Anschluss an Dixon-Román – anhand solcher memetischer Affizierungen «ontogenetisch»,[44] also zu rassialisierten Ontologien des Dividuellen. Das heißt, dass Memes, anhand derer rassialisierte Gefühle geteilt werden, algorithmische Rhythmen und Muster als Objekte koproduzieren, die den Status eines Seins im Begriff von Subjektivität, körperlicher Integrität und Individualität noch nicht erlangt haben. Memes, die das Gefühl von Fleisch und die Erinnerung an Schwarze Haut medialisieren, rhythmisieren Algorithmen in der Zeitlichkeit eines noch nicht voll realisierten, verlangsamten Lebens[45] bzw. eines Lebens «yet-to-be».[46] In diese Muster und Rhythmen ist – wie auch die Medien- und Kulturtheoretikerin Luciana Parisi thematisiert – die Brutalität der Plantagenökonomie eingeschrieben.[47] Die memetischen Affekte situieren folglich Körper an der Schnittstelle zur Geschichte des Kolonialismus, sodass es sich weniger um Körper, denn um Fleisch oder, wie die Literaturwissenschaftlerin Zakiyyah Iman Jackson es nennt, ‹Plastizität› handelt.[48] Damit ist eine formbare Körperlichkeit gemeint, die noch keinen Körper im Sinne eines Komposits darstellt, sondern eine flexible Form.

Memetische Affekte, die den Körper im digitalen Raum als Fleisch ontologisch wahrnehmbar und fühlbar werden lassen, sind kraft dieser dekontextualisierenden Montage als eines zentralen Merkmals von Memes technologisch. Dekontextualisierung verstehe ich daher als mediale Technik der Plastizität, die mit den Memes im digitalen Raum erneuert wird.

Insofern können wir auch die Transformation Schwarzer Körper in Fleisch während der Plantagensklaverei als proto-memetische Formation verstehen. Das heißt, dass jene für Memes als typisch hervorgehobenen medialen Prozesse der maschinellen Asignifikation und memetischen Verbreitung den soziotechnischen Rahmen für die Konstitution Schwarzer Körper als Fleisch bilden.[49] Auf der Plantage werden Schwarze Menschen und insbesondere Schwarze Frauen zu Maschinen der Verbreitung und Akkumulation im engen Korsett eines neu eingeführten Regimes zyklischer Zeit. Diese von der Planbarkeit von

43 Ezekiel Dixon-Román, Jasbir Puar: Mass Debilitation and Algorithmic Governance, in: *e-flux*, Nr. 123, 2021, 3, *e-flux.com/journal/123/436945/mass-debilitation-and-algorithmic-governance/* (13.2.2025). Mit Fleisch ist hier nach Spillers gemeint, dass sich unter den Bedingungen der Versklavung kein Körper im Sinne einer befreiten Subjektposition gebildet hat, sondern eine Zerrissenheit; Hortense J. Spillers: Mama's Baby, Papa's Maybe. An American Grammar Book, in: *Diacritics*, Bd. 17, Nr. 2, 1987, 65–81, hier 67.

44 Dixon-Román, Puar: Mass Debilitation and Algorithmic Governance, 3.

45 Dixon-Román bezieht sich an dieser Stelle auf Jasbir Puar, mit der er gemeinsam den Artikel «Mass Debilitation and Algorithmic Governance» im Sinne sich begegnender Argumente verfasst hat. Dabei wichtig ist, die verlangsamte Temporalität von Leben (*slow down life*) im Anschluss an Sylvia Wynters soziogenetisches Prinzip zu verstehen, d. h. als Ergebnis soziopolitischer Relationen, das selbst ontogenetisch und nicht ontisch ist, vgl. ebd. und Wynter: Towards the Sociogenic Principle.

46 Puar bezieht sich mit der Figur des «yet to be» wiederum auf Ezekiel Dixon-Románs Konzept des *haunting* als einer Form der Relationalität, die nicht das Individuelle löscht, sondern de-exzeptionalisiert durch die Potenzierung dessen, was als Individuelles noch nicht realisiert worden ist: Dixon-Román, Puar: Mass Debilitation and Algorithmic Governance, 7.

47 Vgl. Luciana Parisi, Denise Ferreira da Silva: Black Feminist Tools, Critique, and Techno-poethics, in: *e-flux*, Nr. 123, 2021, *e-flux.com/journal/123/436929/black-feminist-tools-critique-and-techno-poethics/*, 4.

48 Vgl. Jackson: *Becoming Human*.

49 Vgl. Köppert: Meme(tische) Gespenster.

https://doi.org/10.14361/zfmw-2025-170206 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Zyklen bestimmte Zeit war für eine Form der Distribution funktional, die allein Wert auf die Reproduzierbarkeit von Fleisch und somit versklavter Arbeit legte und nicht auf eine mit Subjektivation und Transformation einhergehende Signifikation.[50]

Schwarzsein und vor allem Schwarze Weiblichkeit werden dieser Konstitution zufolge in der Medialität von Memes verständlich: Sie zirkulieren als Information, nicht aber als Bedeutung. Die für die Meme-Forschung zentrale These, dass Memes sich als von Bedeutung abgekoppelte Information weiterbewegen,[51] lässt sich als medientheoretische Beschreibung von Plastizität, wie sie im Kontext von Plantagensklaverei instituiert wurde, begreifen. Schwarzsein wird demnach als eine von den Prozessen zur Herstellung von Bedeutung bereinigte Information verbreitet und – ähnlich wie Memes[52] – ins Praxisfeld der Evolutionsbiologie und Genetik eingeführt.

Harris, die im *Coconut-Tree*-Meme wie ein Apfel nicht weit vom Stamm bzw. wie eine Kokosnuss aus der Palme fällt – also ihrer Klassenmobilisation und politischen Macht symbolisch beraubt wird –, findet als Information biologischer Veranlagung kommunikativ Verbreitung. All das, was sie zur politischen Akteurin und machtvollen Politikerin macht, wird ausgespart, sodass ihr roboterhaft anmutendes Lachen innerhalb des soziotechnischen Gefüges algorithmischer Muster entsprechend adoptierbar scheint. Gerade auch die Hervorhebung des – wie ich meine – robotischen Lachens verdeutlicht, dass Schwarze Körper als Memes oder Black Memes, wie Legacy Russell sie nennt,[53] Reminiszenzen an die Plantage als einer sozialen Maschine der Transformation von Subjekten in Automaten im Sinne von «mindless instrumentality» sind.[54] Mit dem *Coconut-Tree*-Meme sucht uns Harris als Medium eines Diskurses heim, der die Maschine nur als Prothese des *weißen* Subjekts begreift,[55] d. h. als selbst nicht denkenden und vor allem auch nicht kreativen und zu Ästhetik befähigten Automaten.

Memes – in its shadows blackness has worked its magic[56]

Memes – so mein Vorschlag zur Diskussion – organisieren Enteignung, sodass memetische Affizierung Verlebendigung innerhalb einer Logik des Entzugs bedeutet. Symptom einer solchen Affizierung ist meines Erachtens die «fetischistische Logik»[57] bzw. «ikonoklastische Dimension»[58] von Memes. Affizierung meint in dem Zusammenhang und über medienwissenschaftliche Auseinandersetzungen mit Affekt als Relation hinaus nicht nur eine durch Aneignung gestreute Form der Einfühlung, sondern ein in Bewegung versetztes Gefühl der Distanznahme. Der mit Memes zirkulierende Affekt ist demnach der Entzug bzw. die Relation der Enteignung.[59] Mit Memes als Verhältnissen der Enteignung im Sinne einer Depersonalisierung organisierenden Medialität wird in Kombination mit dem durch Memesis, aber auch Deepfakes einhergehenden Verlust der Unterscheidbarkeit zwischen Wahrheit und Lüge auch die fort-

50 Vgl. Alys Eve Weinbaum: *The Afterlife of Reproductive Slavery: Biocapitalism and Black Feminism's Philosophy of History*, Durham, London, 2019; vgl. auch Simone Browne: *Dark Matters: On the Surveillance of Blackness, Durham*, London, 2015, 51.

51 Iz Paehr, Johanna Schaffer: Programmierbarkeit? ‹Memetisches Engagement› und bioinformationelles Denken befragen, in: *Medienimpulse*, Bd. 61, Nr. 1, 2023, 1–32, hier 9, doi.org/10.21243/mi-01-23-20.

52 Anschließend an Richard Dawkins werden Memes auch heute noch im Zusammenhang evolutionsbiologischer Prinzipien als Weitergabe von Genen diskutiert, zur Problematisierung dessen vgl. Köppert: Meme(tische) Gespenster.

53 Vgl. Russell: *Black Meme*.

54 Parisi: Black Feminist Tools, Critique, and Techno-poethics, 4; vgl. auch Chude-Sokei: *The Sound of Culture*.

55 Vgl. Armond R. Towns: *On Black Media Philosophy*, Oakland 2022, 22.

56 Dean: Poor Meme, Rich Meme.

57 Roland Meyer: Spekulative Strategien. KI-Bilder, Memesis und wilde Forensis, in: *Fotogeschichte*, Bd. 172, 2024, 38–44, hier 43.

58 Wolfgang Ullrich: Inverse Pathosformeln. Über Internet-Meme [Website-Eintrag in der Rubrik *Social Media Oktober*], *Pop-Zeitschrift*, 15.10.2015, pop-zeitschrift.de/2015/10/15/social-media-oktobervon-wolfgang-ullrich15-10-2015/ (13.2.2025).

59 Und damit einhergehend der solidarischen Verbindungen, Zeynep Gambetti: Exploratory Notes on the Origins of New Fascisms, in: *Critical Times*, Bd. 3, Nr. 1, 2020, 1–32, hier 12, doi.org/10.1215/26410478-8189841.

https://doi.org/10.14361/zfmw-2025-170206 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

schreitende Faschisierung erklärbar.[60] Schließlich setzt nach Zeynep Gambetti Faschismus bei den kognitiven Krisen und der Unmöglichkeit an, zwischen Fakt und Fiktion unterscheiden zu können.[61]

Vor dem Hintergrund einer solchen Analyse stellt sich die Frage nach einer emanzipativen Inversion der Reaktionsökonomie der Enteignung umso dringlicher. Wie und auf welche Empirie bezogen können Memes nicht als eine Währung betrachtet werden, die am Level der Distribution[62] eines Gefühlsentzugs zu messen ist, der letztendlich dem faschistischen Terror die Türe öffnet?[63] Was sind emanzipative Alternativen zu Memes, die als Entzug für die Ökonomie der Reaktion wirksam werden? Ist das *Coconut-Tree*-Meme – was vor dem Hintergrund der bisherigen Ausführungen nun überraschend erscheinen mag – ein empirisches Beispiel einer solchen Alternative? Um mich einer Antwort anzunähern, knüpfe ich an Beschreibungen von Lauren Michele Jackson, Aria Dean und Legacy Russell an, die mit Referenz auf den Schatten,[64] die Sprachlosigkeit[65] und die *ghostliness*[66] Ansätze einer «memetic emancipation»[67] umreißen, die ich an anderer Stelle als «meme(tische) Gespenster» im Zusammenhang Schwarzer Theorien des maschinellen Lernens hinsichtlich ihrer materiellen Dimension diskutiert habe.[68]

Sowohl Dean als auch Russell markieren mit den Verweisen auf den Schatten und die Sprachlosigkeit – und mithin auf Formen der Enteignung bzw. des Entzugs von Sprache – eine Ontologie des Schwarzseins, die sich nicht nur als gewaltvolles Ergebnis kolonialrassistischer Diskurse verstehen lässt, sondern auch als Spekulation, die in der Fähigkeit kollektiven Seins verortet liegt.[69] Jackson greift dies am Beispiel von *ghostliness* auf. Damit meint sie, dass sich mit den Geistern nicht nur die Amnesie auftut, durch die Schwarzes Leben dem Vergessen anheimgegeben ist – eine Amnesie, die mit der Geschwindigkeit und Grenzenlosigkeit der Konjunkturen von Memes verstärkt wird. Vielmehr teilt sich mit der *ghostliness* Schwarzsein «not in terms of ownership»,[70] nicht in Begriffen der Aneignung oder Erlangung von etwas Eigenem mit, sondern in Hinblick auf Modi des Teilens, die eng mit der Schwarzen Erfahrungswelt der Enteignung affiliiert sind.

Solche Praktiken des Teilens, die unmittelbar mit der Erfahrung der Enteignung in Verbindung stehen, sich aber als Momente der Flucht bzw. als flüchtige Momente ereignen, finden sich in die memetischen Affizierungen ebenso eingelagert wie die verletzenden Entwertungen. Die mit der Enteignung im Zuge von Versklavung einhergehenden dividuellen Beziehungen und Relationen der Plastizität bzw. Modellierbarkeit (von Fleisch) ‹drücken› sich in memetischen Affizierungen somit auch als das Potenzial einer nicht auf Besitzverhältnissen beruhenden Form kollektiven Seins materiell ‹durch›. Das heißt, dass sich die emanzipative Potenzialität von Dividualität nicht nur als Modus der Repräsentation vermittelt, sondern vor allem auch als materiell spürbares Verhältnis einer anderen Welt. Dieses Verhältnis ist dabei noch nicht realisiert, jedoch als Möglichkeit einer anderen, nicht auf kolonialrassistische Ausbeutung angelegten

60 Zum Aspekt der Dehumanisierung unter Bedingungen des digitalen Kolonialismus an der Grenze zum Faschismus vgl. Felix Stalder: Digital Colonialism, in: Kader Attia, Anselm Franke, Ana Teixeira Pinto (Hg.): *The White West: Fascism. Unreason, and the Paradox of Modernity*, London 2023, 237–247.

61 Gambetti: Exploratory Notes on the Origins of New Fascisms, 9.

62 Simon Strick diskutiert Memes als Spekulationsobjekte, deren Erfolg am Distributionslevel zu messen ist, Simon Strick: ‹The meme war grinds on …›, in: *montage AV*, Bd. 31, Nr. 1, 2022, 125–131. Roland Meyer verdeutlicht, inwiefern dieser Erfolg an die Komplementarität gebunden ist, Distanz zu den Zumutungen massenhafter Bildzirkulation nehmen zu können, Meyer: Spekulative Strategien, 44.

63 Gambetti arbeitet heraus, inwiefern Terror neben der Destabilisierung faktischer Rahmen eine für Faschismus zentrale Operation ist, Gambetti: Exploratory Notes on the Origins of New Fascisms, 9.

64 Vgl. Dean: Poor Meme, Rich Meme.

65 Vgl. Russell: *Black Meme*.

66 Jackson: *White Negroes*, 91.

67 Harmony Holiday zit. n. Russell: *Black Meme*, 10.

68 Köppert: Meme(tische) Gespenster.

69 Vgl. Dean: Poor Meme, Rich Meme.

70 Jackson: *White Negroes*, 91.

https://doi.org/10.14361/zfmw-2025-170206 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Gemeinschaftsform präsent und spürbar. Für diese materielle Vermittlung und sensorische Wahrnehmbarkeit sinnbildlich scheint mir der «black way of speaking» zu sein,[71] der keine Sprache, sondern im Sinne von Russell einen «Black chant» darstellt, also einen Tonfall, der mehr Schrei als Melodie ist und der sich als eine sprachlose Ruine des Sounds körperlich vermittelt.[72]

Harris' Lachen, das mit dem *Coconut-Tree*-Meme vernehmbar ist, ist vielleicht weniger als ein solcher Schrei zu hören, und trotzdem meine ich, dass der robotische Klang des Lachens über die Dehumanisierungserfahrung hinweg eine Schwarze Ontologie zu beschwören vermag, die sich der Verobjektivierung widersetzt. Fred Moten zufolge können entsprechende Artikulationsformen des Schreis, des Ächzens, des Stöhnens und – wie ich hier ergänzen würde – des schrill und blechern klingenden, technologischen Lachens als performative Äußerungen einer durch die Brutalität der Dehumanisierung hervorgebrachten Materialität Schwarzer Existenz betrachtet werden, die zugleich radikale Verweigerung gegenüber der Objektifizierung ist.[73] Moten widerlegt mit dieser These Karl Marx, der in dem Objekt (der Ware) nur dann einen Tauschwert sieht, wenn es sprechen kann. Weil Marx das Sprechen an einen Begriff von Sprache koppelt, der das Schreien und Lachen ignoriert, kann er Schwarzsein in seinem Tauschwert nicht erkennen.[74] Um nicht zu argumentieren, Schwarzsein solle als Tauschwert valutiert werden, verdeutlicht Moten nun, dass das Objekt hier in Form des Schreis zwar sehr wohl spricht, aber im Rahmen dieser Artikulation einen Wert hat, der mit Tausch nach Marx nichts zu tun hat. Moten generiert mit seiner Aufmerksamkeit gegenüber der Schwarzen Grammatik des Schreis also einen Wert, der die Protokolle des Tauschs durchbricht – und der sich meiner Auffassung nach in Deans Begriff eines kollektiven Seins wiederfindet, das auf Modi des Teilens beruht. Die auf einer Ökonomie des Teilens basierende Gemeinschaft ist meiner Interpretation zufolge eng mit der Sprache des Schreis oder des Lachens verknüpft, die eine Relation von Enteignung, Fragmentierung und Dekomposition als etwas Widerständiges bildet. Die widerständige Szene ereignet sich durch das Objekt als Wert eines Teilens aufgrund von Geteilt-Sein und Division.

Memes im Sinne eines solchen Werts der auf Dividualität beruhenden Seinsweise sehen nicht zwingend anders aus, wie das Beispiel des *Coconut-Tree*-Meme verdeutlicht. Und trotzdem können sie sich – wie hier am Beispiel des robotischen Lachens gezeigt – als unheimliche Kapazität einer anderen Welt mitteilen. Dies setzt jedoch voraus, dass wir ihnen in dieser Kapazität Aufmerksamkeit zukommen lassen, und zwar entgegen dem Impuls, in dieser Aufmerksamkeit eine Überinterpretation zu vermuten. Zu hören, wo es nichts zu verstehen gibt, und zu verstehen, wo nichts gesagt wird, scheint mir vielmehr notwendige Fähigkeit, die zu erlernen auf eine Welt hin öffnet, die von Aneignung nichts wissen will, wohl aber von Enteignung im Sinne ihres Potenzials von Besitz emanzipierter Beziehungen des Teilens, wie ich sie weiter oben in Referenz auf Schwarze Erfahrungswelten beschrieben habe.

71 Ebd.

72 Russell: *Black Meme*, 10 f., Zitat 11.

73 Moten bezieht sich hierbei auf die von Frederick Douglas ausführlich beschriebene Auspeitschung seiner Tante Hester und ihren Mark und Bein erschütternden Schrei, vgl. Fred Moten: *In the Break: The Aesthetics of the Black Radical Tradition*, Minneapolis 2003, 5; vgl. auch Köppert: Meme(tische) Gespenster, 254.

74 Vgl. Moten: *In the Break*, 8.

https://doi.org/10.14361/zfmw-2025-170206 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Ramon Amaro schreibt in Bezug auf maschinelles Lernen, dass rassialisiertes Sein die Fähigkeit zur Selbsterschaffung innerhalb von Identifikationssystemen besitzt und sich der Schwarze Körper in den Lücken der Funktionalität technischen Wissens eine Kraft bewahrt, seine Beziehungen zur maschinellen Identifikation zu verändern.[75] Ich meine, dass das mechanische Lachen in diese Lücke spricht und die memetische Affizierung, die mit dem *Coconut-Tree*-Meme als kolonialrassistische Enteignungsrelation profitabel ist, durchkreuzt – sodass wir durch den Schlitz die andere Welt der Enteignung schemenhaft erkennen können. Diese andere Welt bedeutet dabei nicht nur die Freiheit für Schwarze Menschen, sondern meint eine globale und radikale Neustrukturierung der Beziehungen unter dem Vorzeichen einer Reaktionsökonomie des Teilens und nicht des Besitzens. Diese radikale Neugestaltung wäre gerade mit Blick auf eine überproportional im Begriff von Aneignung diskursivierte digitale Bildkultur überfällig.[76]

75 Amaro: *The Black Technical Object*, 219, 224.

76 Rinaldo Walcott: *The Long Emancipation: Moving Toward Black Freedom*, Durham, London 2021, 5.

https://doi.org/10.14361/zfmw-2025-170206 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND